

LESERBRIEFE

«Weideschlachtung wird heimlich abgeschafft»

Zum Thema Weideschlachtung.

Der Tierschutz und die Würde des Tieres stehen an prominenter Stelle in der Schweizer Gesetzgebung. Dass wirtschaftliche Interessen der Lebensmittellobby aber doch mehr wiegen als das Tierwohl, zeigt sich nun einmal mehr am Beispiel der Weideschlachtung. Alle Tiere, insbesondere aber solche aus naturnaher, extensiver Haltung sind auf dem Weg zum Schlachthof grossem Stress ausgesetzt. Die Nähe von fremden Menschen und Artgenossen sowie den Transport in LKWs sind sie nicht gewöhnt.

Diese Belastung kann mit der Weideschlachtung einfach umgangen werden, die Tiere werden stressfrei inmitten ihrer Artgenossen auf der Weide getötet, und auch die Fleischqualität profitiert davon. Kaum hatte es eine engagierte Gruppe um den Biobauern Nils Müller nach langen Mühen und unter wissenschaftlicher Begleitung geschafft, die in Deutschland seit Jahren zulässige Weideschlachtung durchzusetzen, wird nun durch die Hintertür an deren Abschaffung gearbeitet. Die Verordnung über den Tierschutz beim Schlachten (VTSchS) soll revidiert und Anhang 6 Ziffer 1.5 ersatzlos gestrichen werden. Damit wäre ein Kugelschuss auf der Weide für Schlachtrinder illegal und die bisherige Rechtsgrundlage für die Weideschlachtung abgeschafft.



«Wie kann es sein, dass die ersten Weideschlachtungen einen geradezu hysterischen Medienrummel verursachten, der Vorstoss zur Abschaffung der gesetzlichen Regelung aber gerade mal eine stille Randnotiz wert ist?», fragt Tanja Kutzer. (Bild: FiBL)

Als Begründung wird natürlich kein Wort über die Interessen des Schweizer Fleisch-Fachverbands und anderer Lebensmittelverarbeiter verloren. Stattdessen verweist das BLV auf das übergeordnete Lebensmittelgesetz, welches die Schlachtung nur in bewilligten

Schlachthanlagen erlaubt. Die Regelung in der VTSchS sei somit gar nicht zulässig. Geht es hier wirklich noch um die Lebensmittelhygiene, oder siegen am Ende wieder einmal wirtschaftliche Interessen über das tierische Wohlbefinden? Wie kann es sein, dass die ersten Weideschlachtungen bei Nils Müller einen geradezu hysterischen Medienrummel verursachten, der Vorstoss zur Abschaffung der gesetzlichen Regelungen aber gerade mal eine

stille Randnotiz wert ist? KAGfreiland setzt sich dafür ein, dass der Kugelschuss auf der Weide erlaubt bleibt: er ermöglicht es uns, die tierethischen Vorteile der Weidehaltung nicht durch eine stressbetonte Schlachtung zunichte zu machen. Die Würde des Tieres endet mit seinem Tod, und nicht mit dem Verladen auf einen Viehtransporter.

**Tanja Kutzer, Leitung
Tierhaltung & Tierschutz
KAGfreiland**

«Jeder kann mitbestimmen»

Zu den verschiedenen Abstimmungen am 12. Februar.

Bei allen Vorstössen aus dem Volk, das rasante Bevölkerungswachstum etwas zu bremsen, haben Bundesrat und Parlament sich jeweils vehement gewehrt, in dem sie die Initiativen schlechtredeten und im letzten Fall eine Umsetzung im Sinne des Abstimmungstextes verhinderten. Hauptargument

war jeweils, dass man das Wirtschaftswachstum keinesfalls gefährden dürfe. Auch mit der Steuerreform 3 wird geworben, dass zwar Steuerausfälle entstehen, aber diese durch den Zuzug neuer Firmen wahrscheinlich wieder kompensiert werden.

Die Kosten, welche solche Zuzüge und das entsprechende Bevölkerungswachstum zusätzlich verursachen, werden wesentlich nicht diskutiert. Die Initiative für Ernährungssicherheit des Bauernverbandes hat das Hauptziel, die bisherige Ernährungssicherheit aus eigener Produktion (Menge und Qualität) verbindlicher zu schützen. Beim Gegenvorschlag des Parlamentes habe ich den Eindruck, dass Anpassung an den Markt, standortgerechte Produktion, Ressourceneffizienz und Verbesserung der Handelsbeziehungen im Vordergrund stehen.

Ob da die einheimische Produktion den nötigen Stellenwert noch hat? Die Antwort überlasse ich dem Leser. Das ungebremste Wachstum einerseits und ein stetiger Abbau der landwirtschaftlichen Produktion andererseits ist eindeutig ein Trend gegen die Landwirtschaft mit ihren Familienbetrieben. Es könnte durchaus eintreffen, dass, wenn der im Inland produzierte Lebensmittelanteil unter eine kritische Schwelle sinkt, die Ernährungsversorgung durch Freihandelsverträge gesichert werden muss. Ob man sich in diese Situation manövrieren lassen will, kann jeder Landwirt und Bäuerin bei den Abstimmungen mitentscheiden.

**Ruedi Gnädinger
Wila ZH**

Leserbriefe werden im «Schweizer Bauer» gerne veröffentlicht. Kurz gefasste Leserbriefe (max. 1500 Zeichen) werden bei der Auswahl bevorzugt behandelt. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Über nicht veröffentlichte Beiträge wird keine Korrespondenz geführt.

Redaktion «Schweizer Bauer»
Leserbriefe, Pf 8135, 3001 Bern
Fax: 051 330 95 52
Mail: leserbriefe@schweizerbauer.ch

«Es ist ein Hohn, Firmen so zu unterstützen»

Zum Schoggigesetz.

Der Landwirtschaft wird dauernd vorgehalten, diese kassiere zu viel Bundessubventionen. Dies vor allem von jenen aus dem linken Lager, von denen 80% sehr gut bezahlte Anstellungen bei Bund, Kanton oder Gemeinde besetzen. Alle diese wären die Ersten, die jammern würden, müssten sie mit 20 Franken Stundenlohn oder darunter ihren Lebensunterhalt bestreiten und sich dazu noch mit einer Woche Ferien im Jahr begnügen. Wohin gehen die Gelder für die Landwirtschaft? 95 Millionen Fr. für das Schoggigesetz. Die Bauern könnten die Milch noch gratis liefern, unsere Schokoladen würden trotzdem nicht billiger! Es ist ein Hohn, Firmen mit Geldern, die für die Landwirtschaft angebracht sind, zu unterstützen. Als Beispiel der CEO von Lindt & Sprüngli, der eine Jahresgage in 2-stelliger Millionenhöhe absahnt. Auf der anderen Seite gibt es junge Landwirte, die sich das Leben nehmen, weil sie keinen Ausweg mehr sehen. Würden die Löhne der öffentlichen Hand auf das Niveau der Landwirtschaft angepasst, würden diese um 40-50% gekürzt.

**Peter Huber
Andwil TG**

«Ja zur Thurgauer Kulturlandschaft»

Zu den Abstimmungen.

1986 bis 2003 hat die LN im Kanton Thurgau jährlich um 100 ha abgenommen, 2004 bis



«Die Bauern könnten die Milch noch gratis liefern, unsere Schokoladen würden trotzdem nicht billiger», sagt Peter Huber. (Bild: Markus Hubacher)

2013 jährlich um 175 ha, 2014 gar um 290 ha! Rechnen wir den Verlust von 2014 auf die nächsten 10 Jahre hoch, so beträgt dieser Kulturlandverlust gleichviel wie die Fläche der flächengrössten Gemeinde Fischingen, obwohl seit 1986 der Flächenausgleich behördenverbindlich festgeschrieben ist. Kein Handlungsbedarf? Unser Kulturland ist unsere Existenzgrundlage! Es geht am 12. Februar darum, wichtige Ziele in der Verfassung zu verankern. Nichts darf schiefehen, ein «Nein» wäre verheerend. Wichtige Grundsätze gehören in die Verfassung. So zeigen sie Wirkung! Auch so kann jederzeit geändert werden! Aber nur das Volk kann das! Und das ist gut so! Der quantitative Schutz des Kulturlandes als Grundsatz verhindert, dass immer wieder Flä-

chen im Grünen für die Überbauung von meist eingeschossigen, oft untergenutzten Bauten und für das Erstellen von grossen oberirdischen Parkflächen freigegeben werden! Gleichzeitig soll eine bessere Ausnutzung der bestehenden Gebäude und der eingezeichneten Baulandparzellen und damit eine hochstehende Entwicklung nach innen

endlich ermöglicht werden. Eine aktive Erneuerung der veralteten Dorfkerns soll aktiv angegangen werden! Liebe Bauernfamilien, es liegt an uns, unsere Existenzgrundlage zu sichern. Gemeinsam schaffen wir es! Ja zur Thurgauer Kulturlandschaft!

**Josef Gempeler
Landwirt, Kantonsrat CVP
Fischingen TG**

PRESSESCHAU I

«Es gibt immer mehr Luchse»

Zwischen dem Thuner- und dem Brienzsee, über den Brünig bis nach Luzern, wurden während des letzten Winters 16 Luchse und deren fünf Jungtiere

PRESSESCHAU II

«Biokorn macht Riesenumsatz»

Wie die Zeitung «Südschweiz» berichtet, bauten die Bauern der Genossenschaft Gran Alpin seit 30 Jahren Getreide im Berggebiet an, seit 20

BERNER ZEITUNG BZ

DIE SÜDOSTSCHWEIZ

gezählt, schreibt die «Berner Zeitung». Es gebe also mehr Raubtiere im Oberland. Doch der Aufschrei in Bevölkerung und Medien sei ausgeblieben. «Die Diskussion um den Luchs in der Gesellschaft hat sich verändert, seitdem andere Grossraubtiere wie Bär oder Wolf eingewandert sind», so Walter Kunz, Einsatzleiter Wildhut Berner Oberland. Das Thema Luchs sei etwas in Vergessenheit geraten. «Die Luchsproblematik besteht heute darin, dass man in gewissen Gebieten im Berner Oberland grössere Bestände hat als ursprünglich geplant waren», so Kunz. Wü darauf reagiert werde, sei noch unklar. ats

Jahren sogar nach Biorichtlinien. «Die Qualität des Berggetreides ist hervorragend», sagt Maria Egenolf, Geschäftsführerin von Gran Alpin. 96 Landwirte würden heute auf 160 Hektaren 500 Tonnen Getreide für Gran Alpin anbauen. «Und es werden Jahr für Jahr mehr Anbauer», freut sich die Agromin Egenolf. Über eine Million Fr. Umsatz mache die Genossenschaft mit den Biokörnern. Dennoch würde die Struktur familiär funktionieren. Geschäftsführerin Egenolf würde einen Grossteil der Genossenschaft persönlich kennen und sie sei auch mit Grossverteilern, Beratern und Kunden vertraut. ats

REKLAME

REKLAME

flüssige Gülle
dank
Compostin Natura®
jetzt Aktion

Konzentrat --> schnell + ergiebig
gemäss Betriebsmittelliste des FiBL zugelassen

Schweizer Qualität seit 1962



www.kuenzle-farma.ch
Tel. 071 414 0 414

Für einen erfolgreichen Kartoffelanbau braucht es den richtigen Partner. Sprechen Sie mit uns. Es gibt auch für diese Saison noch Möglichkeiten.


**Lagerhaus Lohn
Maison Virchaux**

032 677 50 10
www.lagerlohn.ch